

Zuhause-Gottesdienst am 21.06.2020 (12. Sonntag im Jahr) Gesamtkirchengemeinde Stuttgart Johannes XXIII.

Gebet

Gütiger Gott, du lädst uns ein, uns um unser Leben keine Sorgen zu machen, weil du für uns Sorge trägst. Manchmal fällt es uns schwer, auf deine Fürsorge zu vertrauen. Wir fürchten uns vor dem, was das Leben uns an Härten auferlegt. Stärke uns durch deine Zusage, dass nichts geschieht, ohne dass deine Hand segnend über uns wäre. Und hilf uns, dich mutig als den Grund aller Hoffnung zu bekennen. Darum bitten wir dich durch Christus, der uns durch seinen Geist auch heute zur Seite steht. Amen.

Lesungen: Jeremia 20,10-13 + Römer 5,12-15

Evangelium: Matthäus 10,26-33

Darum fürchtet euch nicht vor ihnen! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird. Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet im Licht, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet auf den Dächern! Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch eher vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann! Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen. Jeder, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

Impuls

Heute feiert die Hohenheimer Gemeinde Patrozinium, das Namensfest ihres Heiligen Antonius von Padua, der am 13. Juni 1231 seinen Todestag hatte. Und hätte man einen Bibeltext für diesen Tag suchen müssen, es hätte keinen passenderen gegeben als das Evangelium, das wir gerade gelesen haben. „Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet im Licht, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet auf den Dächern.“ Dieser Aufforderung Jesu, an seine Jünger ausgesprochen, ist der Heilige Antonius nachgekommen. Mit kraftvollen, mutigen Worten hat er für die Wahrheit Zeugnis abgelegt, wann immer sich die Gelegenheit bot. Die Fastenpredigten, die er in seinem letzten Lebensjahr in Padua hielt, zogen die Menschen so sehr in Bann, dass keine Kirche groß genug war – laut Überlieferung hatte er bis zu 30.000 Zuhörer unter freiem Himmel. Der Legende nach haben im Hafen von Rimini, wo die Menschen ihn nicht hören wollten, die Fische ihre Köpfe aus dem Meer gestreckt und statt ihrer seiner Predigt gelauscht.

Antonius von Padua, ein Mann der mutigen Worte, besonders dann, wenn er sich falschen Lehren gegenüber sah. Ohne Furcht bekannte er sich zu dem, was er als Wahrheit in seinem Leben erfahren hat – zu dem, **der** ihm als **die** Wahrheit begegnet ist, Jesus Christus. Dabei war ihm durchaus bewusst, welch großes Risiko er

damit auf sich nahm, wie folgendes Zitat, das ihm zugeschrieben wird, eindrucksvoll belegt:

„Christus sagt von sich: "Ich bin die Wahrheit" (Johannesevangelium 14, 6). Wer also die Wahrheit verkündet, der bekennt Christus; wer sie aber in seiner Predigt verschweigt, der verleugnet Christus. Wahrheit weckt Hass. Um dem Hass gewisser Menschen zu entgehen, hüllen manche ihren Mund in den Mantel des Schweigens. Wenn sie die Wahrheit, wie sie sich wirklich verhält, wie es die Aufrichtigkeit verlangt und die Heilige Schrift ausdrücklich fordert, verkündigen würden, bekämen sie, daran besteht kein Zweifel, den Hass der Weltmenschen wohl zu spüren und wären vielleicht aus ihrer Gemeinschaft schon ausgeschlossen. Weil sie aber nach Menschenart leben, fürchten sie, bei den Menschen anzustoßen. Ihr blinden Prediger, weil ihr Angst habt, bei Blinden anzustoßen, darum verfallt ihr selbst der Blindheit des Herzens.“

Deutliche Worte von einem, der sich vor nichts und niemandem in der Welt fürchtet, der hier auf Erden nichts zu verlieren hat, weil er mit Gott alles gewonnen hat. Jedes Haar auf seinem Kopf gezählt, sein Reden und Handeln geprägt von tiefstem Vertrauen auf die Fürsorge des liebenden Vaters im Himmel.

Wie anders geht es mir dagegen oft! Wie oft hülle ich meinen Mund in den Mantel des Schweigens! Wenn ein rassistischer Spruch die Umwelt vergiftet, wenn Armen das Lebensrecht entzogen wird, wenn Gottes Liebe zu allen Menschen geleugnet wird. Wie leicht ist es doch, sich einfach wegzuducken – hat ja keiner gehört! Ich bewundere die Menschen, die in den USA und auch bei uns in diesen Tagen aufstehen und friedlich, und dennoch unüberhörbar, gleiches Recht für alle fordern, egal ob Schwarz oder Weiß, Arm oder Reich, Mann oder Frau. Und es macht mir Mut zu sehen, dass es nicht allein die vom Unrecht Betroffenen sind, sondern dass andere sich solidarisieren, Menschen wie Sie und ich.

Unrecht will im Dunkel bleiben und fürchtet nichts so sehr wie ans Licht gezerrt zu werden. Wie gut, aus dem Wissen heraus leben zu dürfen, dass die Liebe Gottes in Christus heller scheint als alles noch so dunkle Unrecht in dieser Welt. „Fürchtet euch nicht!“, ruft Jesus seinen Jüngern zu. „Fürchtet euch nicht!“, lebt der Heilige Antonius von Padua uns vor. „Fürchtet euch nicht!“, dürfen auch wir heute uns gegenseitig vergewissern, Gott ist für uns, wer oder was sollte uns schaden? Amen.

(Thomas Leopold)

Fürbitten und Vaterunser

Einladung, eigene Fürbitten zu beten und mit dem Vaterunser abzuschließen.

Schlusseggen

Liebender Gott, schenke uns das rechte Wort zur rechten Zeit. Hilf uns mutig Partei zu ergreifen für die, die unter Unrecht leiden. Lass uns in unserer Treue zu dir deine Treue zu uns erfahren.

So segne uns und alle, mit denen wir in unserem Herzen verbunden sind, der aufgestandene Gott des Lebens: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.